

«Es ist genial, dass Botta ausgewählt wurde»

Rolf Knie ist auf Besuch in Baden und erzählt, was ihn freut, stört und inspiriert in der Bäderstadt

Maler und Salto-Natale-Macher Rolf Knie weilte als Gast eines Mode-Apéros kurz in Baden. Spontan erzählte er, was ihn an der Aargauer Kleinstadt beeindruckt.

URSULA BURGHERR

Rolf Knie, was beeindruckt Sie als Maler am ebenfalls malerischen Altstadtambiente von Baden?

Rolf Knie: Baden ist für mich eine wichtige Stadt. Früher kam ich mit dem Zirkus hierher. Später gastierte ich mit «Charleys Tante» und «Wir machen Spass» im Kurtheater. Der Höhepunkt hier war aber sicher 1995 meine grosse Retrospektiven-Ausstellung in den ABB-Hallen mit 90 000 Besuchenden.

Welches Bild prägte sich bei Ihnen als zu Gast weilender Künstler von dieser Stadt ein?

Knie: Die wunderschöne Altstadt. Wenn man auf der Autobahn hierherkommt, stört mich allerdings auch immer der kühle Klotz aus Glas und Beton, der im Kontrast zur Ruine unangenehm ins Auge sticht.

Dass die hiesige Behörde so einen Bau erlaubt hat, ist für mich unverständlich.

Könnte Sie die reiche Vergangenheitsgeschichte der Bäderstadt Baden als Maler inspirieren oder schöpfen Sie die Ideen für Ihre Werke lieber aus der Gegenwart?

Knie: Um die Gegenwart zu bewältigen und die Zukunft zu planen, muss man auch die Vergangenheit kennen. Die Römer, deren Fundamente hier reich vorhanden sind, haben strategisch stets gut geplant, wo sie sich niederlassen wollten. Von den topografischen und geografischen Qualitäten bot ihnen Baden alles, was man sich nur wünschen kann. Diese blühende Vergangenheit muss unbedingt wiederbelebt werden. Die Menschen, die früher die Vorzüge dieser Kleinstadt schätzten, waren nicht dümmer als jene von heute; die Qualitäten von Baden sind dieselben geblieben und müssen mit guten Investitionen wiederbelebt werden. Dann kommen die Leute wieder hierher. Davon bin ich überzeugt. Ich finde es genial, dass

Architekt Mario Botta ausgewählt wurde, um das Thermalbadquartier neu zu gestalten.

Mario Botta und auch Sie tragen in ihren Berufen grosse Namen. Wie wichtig ist Popularität im kreativen Bereich?

Knie: Natürlich ist ein gewisser Bekanntheitsgrad förderlich für die öffentliche Aufmerksamkeit. Andererseits müssen sowohl Mario Botta wie auch ich Menschen mit unseren Leistungen überzeugen. Wenn dem nicht so ist, fallen wir viel tiefer als jemand, der weniger populär ist.

Denken Sie, Sie könnten in Baden ein Motiv für eines Ihrer Bilder finden, sofern Sie länger hier verweilen würden?

Knie: Impressionen einer Stadt oder Landschaft inspirieren mich weniger zu meinen Malereien. Aber ich lasse mich gerne von einem historischen Ambiente zum Schaffen anregen. Mir sind alte Hotels in ihrer Einzigartigkeit lieber als moderne und uniforme Gaststätten, wo in jedem Lift die gleiche Musik läuft.



ROLF KNIE Das historische Ambiente inspiriert den Künstler. UBU

ZUR PERSON

Rolf Knie hat die Kunst im Blut: Als Sohn von Fredey Knie und Pierrette Dubois, Schweizer Meisterin im Tennis und im Eispaarlaufen, stand er bereits als 5-Jähriger in der Manege des Circus Knie. Der 60-Jährige wohnt seit bald 20 Jahren in einer Finca in Mallorca, wo er als Kunstmaler tätig ist. Seine Zirkusbilder haben eine grosse Fangemeinde. Seit 2002 produziert er gemeinsam mit Sohn Gregory Knie den Salto Natale. Das diesjährige Programm heisst «Nostalgie».



AM FUSSE DER KÄLTE Die beiden Badener Abenteurer pausieren mit ihrem alten Saurer beim Salmon-Gletscher in Alaska. H0

Alaska – das gefühlte Ende der Welt

Nächste Etappe der Weltreise mit dem alten Saurer

Die beiden Badener Abenteurer Monika Allemann und Rico Pedretti sind in einem alten Saurer 2DM auf Weltreise. Nach Kanada folgt nun die Reise durch Alaska.

SANDRA FRISCHKNECHT

Auch am gefühlten Ende der Welt wurde schon Geschichte geschrieben. So machen Monika Allemann und Rico Pedretti aus Baden in einem kleinen Ort in Alaska namens Nenana eine Kaffeepause. Dort schlug immerhin einst ein amerikanischer Präsident im Jahre 1923 den letzten Nagel in eine Eisen-

bahnschwelle der Alaska Railroad.

Ein wirklicher Höhepunkt auf dieser Reise wäre der Mount McKinley, nur zeigt sich der offensichtlich gerne hinter einer dichten Wolkendecke. Die beiden Reisenden geben fast schon auf, als der höchste Berg der USA dann doch noch in seiner ganzen Pracht zu sehen ist. Auf der Weiterfahrt passieren sie den westlichsten Punkt Nordamerikas – nur 3 Grad östlicher als Hawaii gelegen.

Blumige Kälte

An zahlreichen Flüssen und Seen vorbeigehts nach Anchorage,

Alaskas grösster Stadt. Sie wartet mit einer Überraschung auf: «Anchorage hat jährliche Durchschnittstemperaturen von 18 Grad. Trotzdem findet man in der rund 300 000 Einwohner zählenden Stadt insgesamt 100 000 Hängkörbe, die mit blühenden Blumen bepflanzt sind», erzählt Monika Allemann begeistert.

Die Alaska-Reise nimmt allmählich ein Ende, die Temperaturen sinken immer weiter und der Regen will nicht aufhören. Sie passieren die Grenze nach Kanada erneut und von da an geht die Reise weiter, immer Richtung Süden.

INSERAT

Von Wolken und Wasser inspiriert

Georges Wenger lässt in der Oberrohrdorfer Zähnteschüür mit Druckgrafiken und Malerei Fantasie walten

PETER RINER

Es sind die grossformatigen, von der Decke herunterhängenden Holzschnitte, gedruckt auf japanisches Papier, die den Betrachter beim Eintritt in die Zähnteschüür in Oberrohrdorf sofort in den Bann ziehen. Der 1947 in Zürich geborene Künstler Georges Wenger mit Ausbildung als Typograf an der Kunstgewerbeschule Zürich lebt und arbeitet in Winterthur sowie in einem Atelier auf der Schwändialp. Weitgereist pendelt er seit 40 Jahren zwischen Ost und West und stöbert nach den ornamentalen und kalligrafischen Marksteinen der Geschichte. In Oberrohrdorf konzentriert sich der Künstler auf die Themen Wolken und Wasser. Motive, die nach Ansicht von Georges Wenger viel Stoff, nicht nur für künstlerische, sondern auch für politische, kulturelle und philosophische Auseinandersetzungen bieten.

Das Wolkentagebuch mit 21 quadratischen, auf Fotografien aufgebauten Bleistiftzeichnungen ist ein konzeptuell angelegter Zyklus, bei dem nicht die Landschaft, sondern die gemessene und die erfahrbare, erlebte Zeit sowie das Werden und Vergehen im Zentrum stehen.

Extreme Ausschnitte der Wolkenhimmel und die Benützung des Liniennasters beim Holzschnitt lassen dem Betrachter grossen Interpre-

tationsspielraum. Man hat beispielsweise bei den grossflächigen Holzschnitten das Gefühl, durch eine halb geöffnete Jalousie zu blicken. Dabei kommt die Gegensätzlichkeit der angewendeten Mittel zum Zuge: Die älteste grafische Drucktechnik kontrastiert mit der heutigen digitalen Fotografie. Für Georges Wenger kein Widerspruch.

Und schliesslich zum Thema Wasser: Die Malereien, Zeichnungen und druckgrafischen Blätter in der Zähnteschüür stellen eine Synthese endlos vieler Wasserbewegungen dar. Kein anderer Stoff als Wasser kommt in der Natur zugleich als feste, flüssige und gasförmige Materie vor. Die Bilder zu diesem Thema haben denn auch etwas Geheimnisvolles, Mystisches.

Hinweis

Herbstausstellung: Georges Wenger

Oberrohrdorf, Zähnteschüür
Do/Fr, 17 bis 19 Uhr; Sa, 16 bis 18 Uhr;
So, 10.30 bis 17 Uhr. Bis 31. Oktober.
An den beiden Sonntagen, 18. und 25. Oktober,
ist der Künstler von 10.30 bis 14 Uhr
selber anwesend.



GROSSFORMAT Georges Wenger (M.) mit Besuchern. PR.